

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rönert in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile ober deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements-Einladung

für das 2. Quartal 1877.

Der unerwartet günstige Erfolg, dessen unsere Zeitung sich erfreuet — wir zählen augenblicklich über 5100 Abonnenten — wird für Verlag wie Redaction ein Antriebsmittel, auch ferner nach besten Kräften dahin zu streben, allen billigen Anforderungen, welche an unser Blatt gestellt werden können, zu entsprechen.

Nachdem wir neben der ursprünglichen Schnellpresse noch eine Doppelpresse in Betrieb gesetzt haben, sind wir in Stand gesetzt, das Blatt stets zu zeitig zu expediren, daß es möglichst früh in die Hände auch der entfernteren Abonnenten gelangt.

In den Kreisen Neuß und Grevenbroich ist unsere Zeitung unbestritten mehr verbreitet, als alle anderen Blätter zusammen. Aber auch weit über diese Kreise hinaus hat sie sich trotz ihres kurzen Bestehens derart Bahn gebrochen, daß ihre tägliche Verlesung durch die Kaiserliche Post bereits an mehr als 300 Poststationen erfolgt.

Anzeigen finden deshalb lohnendste Verbreitung. Wir bitten das Abonnement bei den Kaiserlichen Postämtern frühzeitig zu bestellen resp. zu erneuern. Von Seiten der Abonnenten bei unseren Boten in Stadt und Land nehmen wir an, daß die fernere Lieferung des Blattes gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Der bei dem Umfange unseres Blattes äußerst billige Preis von nur 17½ Sgr. pro Quartal bleibt auch fernerhin bestehen.

Die Expedition beginnt sofort nach Feststellung der Preise des hiesigen Fruchtmarktes.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig, P. M. Schmitz.

Amtliches.

Se. Majestät der Kaiser und König haben dem seitherigen Wirkl. Legations-Rath und vortragenden Rath im Auswärtigen Amte, Professor Dr. Legibi, bei Gelegenheit seiner Veretzung in den einstweiligen Ruhestand, den Charakter als Geh. Legations-Rath beilegt.

Se. Majestät der König haben dem Pfarrer Greven zu Bühren im Kreise Mörns den Rothern Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife und dem Gymnasial-Ordre Prof. Dr. Jumpt zu Berlin den Rothern Adler-Orden 4. Kl. verliehen, sowie den Geh. Cabinets-Rath v. Wilmowski zum Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädicate „Excellenz“ und den Adv.-Anw. Adams zu Koblenz als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Koblenz für die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren bestätigt. — Der Kreisrichter Dr. jur. Berls in Samter ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgericht in Glatz und zum Notar im Departement des Appell.-Ger. zu Breslau ernannt worden.

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

23) (Fortsetzung.)

„Hurrah!“ rief Fritz und sprang, den Brief durch die Luft schwenkend, im Zimmer auf und ab, „nun geht es nach Amerika! Da leben wir herrlich und in Freuden! Nicht wahr, Mama? und Elise, Du bekommst da so viel Puppenkleider und Puppenpielzeug, daß Du einen Handel damit anfangen kannst. Hurrah! das wird ein lustiges Leben sein!“

Die Mutter sah, in Nachdenken versunken, die Hände gefaltet, in ihrem Beifuhl. Zuweilen rollte eine Thräne freudiger Rührung über ihre Wangen. Es war ihr, als müßte ihre Brust springen unter dem Druck der mächtigen Empfindungen, die auf sie einwirkten. Kindlich theilnehmend schmeigte sich die kleine Elise an sie und fragte in dem weichen rührenden Tone kindlicher Härtlichkeit:

„Warum weinst Du denn noch, Mamachen? Bruder Andreas hat ja geschrieben, daß er gesund ist und es ihm gut geht. Da kannst Du ja auch froh sein.“

„Ja, meine Kinder!“ erwiderte Frau Vorrmann, „laßt uns frohlich sein und dem Herrn danken, daß er eine große Sorge von unseren Herzen genommen hat. Bruder Andreas lebt und ist glücklich und wir werden es — will's Gott — auch bald sein. Wieb her den Brief, Fritzchen, damit ich ihn noch einmal für mich durchlesen kann.“

„Ich kann wirklich aufrichtig sagen, Mamachen, daß ich mich freue, von hier fortzukommen,“ sagte Fritz, indem er der Mutter den Brief überreichte. In Amerika wird kein Knabe mir das sagen, was sich der Joseph Donner erfreute, mich hören zu lassen.“

„Was war das für eine Geschichte, Fritzchen?“ fragte die Mutter aufsehend, „davon hast Du mir noch nichts gesagt.“

„Weil ich Dich nicht betrüben wollte, Mütterchen. Jetzt aber, da wir doch bald fortmachen, kann ich's schon. Wir spielen in der Schule, als wir Freizeitstunden hatten, Jäger und Fische. Da kam der Donner hinzu und meinte, er möchte wohl auch mitspielen, thät's aber nicht, weil Fritz Vorrmann dabei sei; denn mit dem könne kein anständiger Knabe spielen, weil sein Vater ein Betrüger wäre, der die ihm anvertrauten Gelder unterschlagen habe und dann heimlich nach Amerika ausgedrückt sei.“

Die Social-DEMOCRATIE

ist die einfache und ganz unausbleibliche Consequenz des herrschenden Liberalismus.

Der moderne i. g. allmächtige Staat hat seit Jahrzehnten die i. g. geistliche Revolution als Grundrecht für sich in Anspruch genommen. Der Gesetzgebung gegenüber, so haben wir immer gehört, gibt es kein vertragmäßiges, corporatives, historisches, erworbenes und selbst kein natürliches Recht. Nach diesem Grundsatz hat der Liberalismus auf's bündigste vertriebene Rechte zerstört und, was seinen Bestrebungen hemmend im Wege stand, schonungslos über den Haufen geworfen. Warum sollte dieser Wagen der geistlichen Revolution nun auf einmal stille stehen? Wer will der Social-DEMOCRATIE denn ernstlich wehren, wenn sie, nachdem heute dem Liberalismus an Stelle der christlichen Ehe die civile genügt, morgen die Ehe überhaupt abschafft? Warum sollte sie nicht, nachdem gestern der Liberalismus sich für berechtigt erklärt, die durch Verfassung oder Concordate garantierte Stellung der Kirche umzufürzen, die Stellung des Adels, den Besitzstand der Gemeinden und selbst das Privatvermögen umzuwerfen? Wenn man dem vom Liberalismus für allmächtig erklärten Staat das Recht zugesetzt, zu Militärzwecken das Gut und Blut des Volkes unumskränkt in Anspruch zu nehmen, dann ist es nur ein Schritt weiter, wenn der socialistische Staat sich berechtigt glaubt, alle Arbeitskräfte und alle Produktivmittel für das allgemeine Interesse in Beschlag zu nehmen. Wenn ein Unterschied zwischen dem ersten und zweiten Schritte vorliegt, so ist es eben nur ein gradueller, kein principieller. Der Grundsatz ist hier wie dort derselbe.

Das innerste und wesentlichste Princip der modernen liberalen Anschauung vom Staat ist der Communismus und Socialismus, d. i. die Läugnung der Unantastbarkeit der im natürlichen und positiven Recht begründeten persönlichen und corporativen Selbstständigkeit. Der Liberale hat mit den Socialisten den Grundsatz gemein: Alles was im Reichthum eines Staates sich befindet, steht zur Verfügung der Staatsgewalt.

Das Recht freilich, in welchem dieser Grundsatz angewendet wird, ist ein verschiedenes; der liberale Staat nimmt nur ein bestimmtes Procent der Arbeitskräfte für sich in Anspruch. Er confiscirt nur bestimmte Klassen wohl erworbenen Vermögens (z. B. in Italien die Kirchengüter), er schafft nur einen Theil von historischen Rechten durch die Gesetzgebung ab. Die Socialisten, wie gesagt, gehen ein wenig weiter, so weit, daß unsere liberalen Gesetzgeber am Ende selbst darunter leiden könnten. Das ist schlimm, sehr schlimm für die liberalen Herren; aber das Messer, welches sie zu verwenden droht, ist ja von ihnen selber geschliffen worden, und es ist ganz ungeheuer, wenn jemand von einem Messer verlangt, daß es in fremder Hand den Dienst verlasse. Wie aus politischem, so hat auch aus industriellem und gewerblichem Gebiet der Liberalismus dem Socialismus red-

lich vorgearbeitet und im Wesentlichen längst die Grundsätze zur Geltung gebracht, deren Anwendung den Arbeitern verlagert werden sollen.

Unsere Liberalen beschwerten sich über die Vereinigungen der Arbeiter, über ihre Versuche, die Löhne emporzutreiben, über die Forderung einer ausreichenden Versorgung der im Dienste des Kapitalisten arbeitenden unfähigen Gewordenen.

An und für sich sind diese Forderungen gewiß nicht unberechtigt. Wenn sie aber in der That zum Theil in ungehöriger Weise geltend gemacht werden, wenn der Eigennuß und die Unzufriedenheit der Arbeiter zu weit treibt: die Hand auf's Herz, liberale Gründer und Speculanten, habt Ihr Euren Arbeitern nicht das Beispiel dazu gegeben? Haben die Börsenmänner nicht längst ihre Bündnisse geschlossen, um das Volk auszuzugnen? Haben die Großindustriellen nicht längst ihres politischen Einflusses sich bedient, um ihre finanziellen Interessen auf Kosten des Volkes zu fördern? Wenn heute eine Entfremdung zwischen Reich und Arm an manchen Orten besteht, so haben wahrhaftig Reiche das ehebem geheiligte Band der Gemeinde, des Hauses und Gewerbes zurecht geschnitten.

Wundern wir uns nicht, wenn die Social-DEMOCRATIE dem Beispiele des herzlosen Liberalismus folgt und wenn der Druck von unten dem von oben entgegensteht. Zu verwundern scheint uns nur, daß man allseits diesen Stand der Dinge nicht längst überschaut hat, und zu erkennen vermögen wir uns nur über das Erwarten, welches das Ergebnis der Reichstags-Wahl an hoher Stelle hervorgerufen haben soll. Wir sind aber nicht bloß ganz gefascht Angefichts dieser Lage der Dinge, wir nehmen sogar nicht Anstand, unsere Freude darüber auszuspochen, daß die Social-DEMOCRATIE in dem Reichstag so zahlreich vertreten ist. Es ist ja tausendmal besser, daß diese Partei offen und klar vor Deutschland sich ausdrückt, deutlich und vernehmlich für Fürsten und hohe Herren. Voraussetzlich wird ihre Stimme wohl nie und da unangenehm berühren, aber sie wird die Staatsmänner zum Nachdenken und zur Gewissens-Erforschung antreiben, und das Nachdenken kann ihnen niemals schädlich sein. Daß es der ehemaligen liberalen Mehrheit des Hauses sehr unangenehm sein muß, wenn die ohnedies schon so gefährliche Opposition der Reichsfeinde aller Farben einen so widerlichen Zuwachs erhält, begreift sich. Aber die Social-DEMOCRATIE kann sie am allerwenigsten zurückstoßen. Herr Gneist und Most, Bakster und Nebel, Böhl und Haffelmann sind, wenn nicht leidliche, so doch geistige Brüder. Nur die Hausfarbe ist ein bißchen anders. Die Gesichtszüge sind ganz dieselben. Wie schön ist es, wenn Brüder zusammen wohnen. Obwohl wir die entschiedensten Gegner der Socialdemokraten sind, so wünschen wir dennoch aufrichtig den Liberalen mehr solche demokratische Brüder und zweifeln auch nicht, daß dieser Wunsch in Erfüllung geht.

Offentlich wird der Reichstanzler mit seinen Freunden nicht auf neue Vereinsgesetze und neue Wahlgesetze sinnen,

Alten gewesen, war entflohen, und mit der Büchse wußte er nicht so vortrefflich umzugehen, um mit jedem Schusse einem armen Waldbewohner das Lebenslicht auszublauen. Er war so eben aus der nächsten Stadt zurückgekehrt, aber die Wälder, welche er dort zu erledigen gehabt, mußten wohl den erhofften Ausgang nicht gefunden haben, denn ärgerlicher und verstimmt denn je trat er in die Wohnstube, warf die Thüre hinter sich mit heftigem Krachen in's Schloß und stampfte dann heftig im Zimmer auf und ab.

„Es ist Alles vergeblich — Alles,“ polterte er, „der Schwarze ist über alle Berge. Den muß der Gottseidank geholt haben, der wohl schon lange sein heimliches Wohlgefallen an dem schwarzen Vieh gehabt haben mag.“

In diesem Augenblick trat John in das Zimmer. Er warf zwei noch zappelnde Enten auf den Tisch, stellte das Gewehr in die Ecke und pflanzte sich dann in den Beifuhl.

„Au, Vater! wie steht's?“ rief er, „hast Alles in Ordnung gebracht? Hast keine Sorge, den Rigger fangen wir wieder ein. Der war nicht der Erste, den man glücklich wieder eingebracht hätte.“

„Hat mir nahe an fünfzehn Dollars geloset, die dumme Geschichte“ brummte Wilm, „und wer weiß, ob es das Geringsste nützt. In zehn Zeitungen hab' ich ihn einrücken lassen, dazu die Reisekosten. Es ist zum Verzweifeln. Wenn der Hund glücklich bis nach New-York gelangt, ist Alles verlore.“

John pfiff leise vor sich hin. „Weißt Du, Vater?“ sagte er dann, „der Rigger könnte meinewegen laufen — hin, wo der Pfeffer wächst. Wenn ich nur den verruchten Patron, den Vorrmann, hier hätte, dann wollte ich gern zufrieden sein.“

„Erinnere mich nicht an den,“ schrie Wilm heftig und ballte die Fäuste. „Ja, dieser Glende! Niederstießen könnte ich ihn, wie einen Hund. Aber wer ist Schuld daran, daß er entkommen ist? Kein anderer als Du, dummer Junge! Wärst besser auf dem Posten gewesen, trägst jetzt weder Hund noch Hahn nach ihm, und könnt' das schöne Land und Haus mit Fug und Recht als mein Eigenthum betrachten. Jetzt mag der Weier wissen, was kommt! Aber so geht's immer, wenn die Kinder klüger sein wollen, als die Eltern!“

„Ich denk', Du kannst auch so zufrieden sein Vater!“ meinte John spöttisch. „Der Vorrmann kommt nicht wieder. Er kennt jetzt die Amerikaner hier in der Gegend und hat

aber gar wieder mit Strafgesehen uns überraschen. Das würde nur die entgegengelegten Wirkungen haben, die man wünscht. Wohl das Beste, was der Reichskanzler in seinem ganzen Leben geleistet hat, ist die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes. Damit hat er sich und uns wenigstens zu einer Kenntnis des deutschen Volkes verholfen. Dem allgemeinen Stimmrecht verdanken wir den statistischen Nachweis, daß der Protestantismus in den weitesten Bezirken dem Atheismus gewichen ist; daß der Liberalismus dem Stadium seiner Entwicklung, dem socialen Umsturz, nahe gekommen ist; daß das stolze Gebäude unseres modernen Staates in allen seinen Pfeilern und Säulen wurmfressig ist. Dieser Nachweis ist hoch schätzbar. Er warnt die Fürsten und Völkler und fordert sie auf, sich nach Rettung umzusehen. Die andere Frage ist freilich die, ob Rettung möglich ist. Wer weiß es? Aber bei Gott ist kein Ding unmöglich. Deutschland hat noch Bausteine für die Zukunft. Unser Volk hat den Schatz des Glaubens, des Gewissens und der Treue noch nicht ganz verloren. Er liegt wohl gehütet in der Brust des katholischen Volkes. Der Liberalismus hat ihn aus diesem Asyl nicht herauszureißen vermocht. Auch die Social-Demokratie wird es nicht vermögen. Das katholische Volk wird die Grundpfeiler der religiös-politischen und socialen Ordnung für alle Zukunft bewahren, um sie Denjenigen zu übergeben, welche nicht durch Blut und Eisen, sondern durch Wahrheit, Freiheit und Recht die wahre Restauration Deutschlands vollziehen. Wer immer hierzu berufen sein mag, wird seine Arbeit, wenn nicht mit einem Gange nach Canossa, so doch jedenfalls mit einer Pilgerfahrt zum Herzen des katholischen Volkes beginnen müssen. (Arbeiterfreund.)

Deutschland.

8 Berlin, 24. März. Reichstag. Bei Gelegenheit der dritten Verathung über den Gesetz-Entwurf, betreffend die vorläufige Erstattung des Reichshaushalts-Etats für das erste Quartal 1877 auf den Monat April kündigte Richter (Hagen) heute im Reichstage einen Antrag an, in welchem die Erwartung ausgesprochen werden soll, daß der Reichskanzler vor Schluss der Etatsberatung die Vertheilung der 20 Millionen Mark betragenden Restbestände aus der französischen Kriegscontribution unter die Staaten des vormaligen Norddeutschen Bundes nicht anordne, da nach der Ansicht der Fortschrittspartei die wegen jener Restbestände getroffene Bestimmung eine anderwärtige Verwendung derselben nicht ausschließe. — Dem gegenüber stellten der Reichscommissar Michaelis und der Abg. Behrenspennig fest, daß die betreffenden Staaten durch das Gesetz vom Jahre 1873 berechtigt seien, die sofortige Vertheilung jener Restbestände zu verlangen. — Nachdem Abg. Richter nochmals für den Reichstag das Recht in Anspruch genommen, in Betreff der Reservirung die Initiative zu ergreifen, und Abg. v. Wenda darauf aufmerksam gemacht hatte, daß der preussische Finanz-Minister weniger Schatzanweisungen auszugeben brauche, wenn ihm die in Rede stehenden Restbestände zur Verfügung gestellt würden, wurde der Gesetzentwurf mit großer Mehrheit angenommen. Es folgte alsdann die dritte Verathung über den Gesetzentwurf, betreffend den Sitz des Reichsgerichts, zu welchem die Abg. Löwe, Gneist und Genossen ihren in zweiter Lesung abgelehnten Antrag zu Gunsten Berlins wieder eingebracht hatten. — Abg. Gneist verzichtete auf eine Begründung seines Antrages, weil die Mehrheit ihren Standpunkt in dieser Sache schwerlich geändert haben werde. Er begnügte sich daher auf die Ausführungen des preussischen Justizministers hinzuweisen und daran die Erklärung zu schließen, daß seine Freunde deshalb nicht für Leipzig zu stimmen sich getrauten, weil sie nicht die Verantwortlichkeit für die Folgen einer rückläufigen Bewegung in der Reichsjustizgesetzgebung übernehmen könnten. — Einer kurzen Replik des Abg. Hänel, in welcher derselbe betonte, daß diese Frage zu keinem Probierteste für eine stärkere oder schwächere nationale Gesinnung gemacht werden könne, schloß Abg. Lasster die persönliche Bemerkung an, daß er bei seiner neulichen Anwesenheit in Leipzig keine Zusage im Interesse dieser Stadt gegeben habe. — Darauf wurde das Gesetz mit großer Mehrheit angenommen. — Nächste Sitzung: Dienstag 10. April, Mittags 12 Uhr. Tages-Ordnung: erste und zweite Verathung über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Errichtung von Apotheken in

viel zu große Furcht vor den Federn. Es steht fest, daß er dem Regier beigestanden hat. Wie hätte dieser dumme Ochs sonst wohl so gut fortkommen können? Er wird keinen Prozess anfangen. Ich sage gut dafür. Sei drum kein Narr, Vater! Haus und Hof ist unser, und die Hundert Dollars dazu. — „Man kann nicht wissen, wie es kommen kann“, sagte Wilim kopfschüttelnd, „die Verhältnisse können sich mit einem Schlage ändern. Man spricht überall davon, daß die Schwarzen freie Männer werden sollen, die Tölpel. Natürlich doch zu ihrem Unglück. Wenn das über kurz oder lang zutreffen sollte, würde ihm das als eine vortreffliche That angerechnet werden, weswegen man ihn hier weggejagt hat. Kann Dir offen sagen, Junge, daß ich dies nicht erleben möchte.“ — „Ach, was! das sind Hirngespinnste, Vater! mußt nichts drauf geben“, rief John, indem er aufstand und sich anschickte, seine Flinte zu pugen. „Für jetzt wird noch Jeder streng gestraft, von dem es verlautet, daß er einem Schwarzen auf die Sprünge geholfen. So wird er es, denk ich, vorziehen, in seinem Schlafwinkel zu bleiben. Und sollte er sich ja wittern lassen, nun so gibts wohl noch ein anderes Mittel, ihn für immer zum Schweigen zu bringen.“ — Er ließ den Jahn seiner Wäsche knaden, während ein unheimliches Säusen seine gemeinen Jage noch abschreckender machte, so daß selbst der alte Wilim den Sohn nicht ohne einen leichten Schauer ansehen konnte. Vielleicht fühlte er in diesem Augenblicke, daß einem so verworrenen Charakter gegenüber sein eigenes Leben nichts weniger als sicher sei. Um die unangenehmen Empfindungen, welche ihn beherrschten, gewaltsam niederzukämpfen, gab er dem Gespräch eine andere Wendung.

Fortsetzung folgt.

Elfaß-Bohringen, Gesetz über die Weinsteuern in Elfaß-Bohringen und Wapptungen.

Berlin, 24. März. Der Reichstag wird nach seiner Wiedereröffnung am 10. April mit voller Kraft arbeiten müssen, wenn es ihm gelingen soll, bis Pfingsten sein noch sehr starkes Pensum zu bewältigen. Von den Regierungsvorlagen sind noch zu erledigen der größere Theil des Etats, der Etat für Elfaß-Bohringen, die beiden Gesetzentwürfe, betreffend die Einnahmen und Ausgaben des Reiches, sowie den Rechnungshof, die Kasernierungsanleihe und endlich verschiedene kleinere Gesetze, betreffend die Apotheker, Weinsteuer u. s. w. Die aus der Initiative des Reichstages hervorgegangenen Anträge bilden eine fast ebenso stattliche Reihe. Dazu gehören der Schulz'sche Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Genossenschaftsgesetzes, die Anträge der verschiedenen Fractionen, betreffend die Revision der Gewerbeordnung, die Anträge der freien wirtschaftlichen Vereinigung in Betreff der Abschließung der Handelsverträge und wegen Abänderung des Zolltarifs, der Antrag Krüger wegen Artikel 5 des Prager Friedens, der Antrag der Nationalallianzen, betreffend die Einführung des auf den Zeugniszwang bezüglichen Paragraphen 69 der neuen Kriminalprozessordnung, sowie der auf denselben Gegenstand bezügliche Antrag wegen Freilassung des Dr. Kantedi.

Die „Germ.“ veröffentlicht folgende Aufforderung: Das Reichsgesetz vom 4. Mai 1874, betreffend die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern, (das sogenannte Ausweisungsgesetz) hat bereits mehrfache Anwendung gefunden. Die Unterzeichneten ersuchen die von dem genannten Gesetze betroffenen Geistlichen oder sonst Interessirten bis spätestens zum 8. April das auf die Ausweisung bezügliche actengemäße Material ihnen zu übersenden und über die besonderen Umstände der Ausweisung und deren Folgen zu berichten.

Berlin, 24. März 1877.
Die Mitglieder des deutschen Reichstages:
Für Köln: Schenk, Dr. Lingens.
Für Posen: Prinz Radziwill.
Für Breslau: Graf Walckreuth, Dr. Franz.
Für Trier: Dieben, Dr. Majunke.
Für Münster: Freiherr v. Heeremann, Grütering, Dr. Berger.
Für Paderborn: Freiherr von und zu Breun, Freiherr v. Wendt.
Für Emden und Culm: Borowski, Dr. Pohlmann.
Für Limburg: Dr. Nieber.
Für Fulda: Herrlein.
Für Osnabrück und Hildesheim: Graf Galen.
Für Hagen: Dr. Maier.

Das „Lagebl.“ berichtet: „Ein hiesiges Blatt bringt die sensationelle Mittheilung, zwischen dem Reichskanzler und dem Abg. Lasster oder eigentlich dem gesammten Reichstag sei ein Conflict ausgebrochen. Die Sache soll nach jenem Blatte folgendermaßen zugegangen sein: In seiner Mittwochsrede über die Vorlage wegen des Sitzes des Reichsgerichts machte Herr Lasster eine Bemerkung darüber, daß der Reichskanzler nicht zur persönlichen Vertretung des Gesetzes anwesend sei, und Fürst Bismarck, dem bekanntlich sofort die Vorgänge im Reichstage gemeldet wurden, glaubte aus den Lasster'schen Worten den Vorwurf einer Pflichtwidrigkeit herauslesen zu müssen. Er schrieb in Folge dessen an den Unterstaatssecretar Friedberg sofort einige Zeilen, in denen er ihn ersuchte, jenen Lasster'schen Vorwurf zurückzuweisen. Herr Friedberg aber replicirte, daß er den Fürsten ersuche, diese Erwiderung persönlich zu thun. Darauf hin schrieb der Fürst an den Präsidenten, Herrn v. Jordan, einige Zeilen, in denen er erklärte, „er würde nicht wieder eine Verammlung betreten, in welcher man ihn der Pflichtwidrigkeit geziehen habe.“ So, wie gesagt, erzählt jenes Blatt den Vorgang, aber Jedermann wird begreifen, daß er sich in dieser Form unmöglich zugetragen haben kann. In Wahrheit beschränkt sich denn auch der angebliche „Conflict“ auf ein bloßes Mißverständnis. Die Aeußerungen Lassters waren dem Reichskanzler allerdings in einer Form mitgetheilt, die einer Mißdeutung fähig war, und Fürst Bismarck nahm denn auch Veranlassung, den Staatssecretar Dr. Friedberg sofort wissen zu lassen, daß es ihm unmöglich sei, an diesem Tage im Reichstag zu erscheinen, und daß er daher ihm, dem Dr. Friedberg, anheimgebe, den von Lasster anscheinend in ungebührlicher Form erhobenen Vorwurf zurückzuweisen. Da Dr. Friedberg in Lassters Worten insofern nichts Unparlamentarisches gefunden, so verständigte er sich sofort mit dem Präsidenten v. Jordan, und beide überlegten sich aus der noch gänzlich uncorrigirten stenographischen Aufzeichnung der Lasster'schen Rede, daß dieser nicht das Gringste gesagt, was als Vorwurf einer Pflichtverletzung seitens des Reichskanzlers aufgefaßt werden könne, daß dieser daher falsch berichtet worden sein müsse. Selbstverständlich wurde er sofort von dem Sachverhalt in Kenntniß gesetzt, und damit war der Zwischenfall ohne Weiteres beendet.“

Der „Ev. Kirchl. Anzeiger“ bringt wieder einen Beitrag zu den Berliner Nothstands-Berichten. Er schreibt: „Die Noth unter den Armen der St. Golgatha-Gemeinde nimmt in erschreckendem Maße zu. Nicht selten kommt es vor, daß an einem Tage nahezu fünfzig Arme bei ihrem Geistlichen um Brod bitten. Kinder kommen in der Confirmationsunterricht, ohne an dem Tage einen Bissen genossen zu haben. Wir waren in einer Sprechstunde des Pastor Witte, nachdem wir uns mit Mühe und Noth durch die Menge der vor der Thüre der Pfarrwohnung harrenden hoffnungsigen Gestalten hindurch gearbeitet hatten, davon Zeuge, wie eine ärmlich, aber sauber gekleidete Frau, Mutter mehrerer Kinder, mit heiserer Stimme und mit der Angst der Noth, ihren kranken Mann, einen Brodmann hat, da sie bereits seit zwei Tagen nichts gegessen und, um ihre Kinder nicht verhungern zu lassen, bereits das letzte Stück Brot verzehrt habe. Die Frau, Mutter eines der Confirmanten, war dem Seelforger als glaubwürdig bekannt.“

Nach amtlichen Mittheilungen sind in Oberschlesien und zwar in den Kreisen Beuthen 11, Gleiwitz 8, Rattowitz 19, Pleß 18, Groß-Strehlitz 10 und Zabrze 2 Ortschaften vom Hungertyphus heimgesucht.

Bromberg, 24. März. Vor einiger Zeit ist, wie die

„Pos.“ mitgeteilt, ein Regierungs-Commissar aus dem General-Postamt zu Berlin hierher gekommen, um zwei Postbeamte Namens Alberti, die Cousins sind, zu verhören. Sie hatten die Untersuchung wegen des gegen sie ausgesprochenen Verdachtes (im Fall Kantedi die „Verräther“ gewesen zu sein) selbst verlangt. Nach Angabe westpreussischer Blätter hätte Kantedi die bekannte Postverfälschung von einem seitdem ausgewanderten Bromberger Lehrer erhalten.

Aus Gelsen, 24. März. Die „freien Protestanten“ haben wieder einen Zuwachs erhalten und zwar in der Haupt- und Residenzstadt Darmstadt. Freilich hat dort die evangelische Landeskirche keine Schäflein verloren, sondern Konge und der von ihm geleitete Reformverein haben dem Vorstand der freien Protestanten ihren Beitritt erklärt.

Mainz, 20. März. In eigener Angelegenheit schreibt die hier erscheinende „Katholische Stimme“: „Nachdem nun auch die Anlagengasse des Obergerichtes den Antrag auf Verfolgung des verantwortlichen Redacteurs dieses Blattes wegen des in der beschlagnahmten Nummer enthaltenen Artikels: „Der Jahneid und der unbedingte Gehorsam“ zurückgewiesen hat, ist die Sache erledigt und wurden die beschlagnahmten Exemplare wieder zurückgestellt.“

Belgien.

Th. Brüssel, 24. März. Wohl bei keiner Gelegenheit ist der Universität Löwen, die ja noch immer im In- und Auslande für die Liberalen ein Stein des Anstoßes ist, gerade von ihrem Todfeinde, dem Liberalismus, ein so glänzendes Zeugniß ausgestellt worden, als in der Senatssitzung vom 21. d. M. Der eben an die Stelle des verstorbenen Grafen Merode gewählte neue Senator Professor Crocq, der liberalen Partei angehört, hat gleich in der zweiten Sitzung nach seinem Eintritte den liberalen Staatsuniversitäten den Krieg erklärt und zum größten Aerger der Liberalen die Behauptung aufgestellt, daß die Staatsschulen für das höhere Unterrichtswesen in Bezug auf ihre Leistungen weit unter den nicht staatlichen stehen. Auch warf der Redner den staatlichen Universitäten vor, daß sie junge Leute aufnähmen, welche durchaus keine genügenden humanistischen Studien gemacht hätten, ohne welche die höheren Studien gar nicht denkbar seien. Bekanntlich wurde im verfloßenen Jahre das Examen, welches dem Abiturientenexamen in Preußen entspricht, abgeschafft, und ein Jeder, der eben nachweisen kann, daß er an irgend einer Anstalt seine humanistischen Studien gemacht hat, kann als Student an irgend welcher Universität angenommen werden. Während nun die Löwener Universität streng darüber wacht, daß kein Elève ohne jene Studien zugelassen wird, haben die Staatsuniversitäten alle, die sich meldeten, ohne weiteres aufgenommen, um so die dürftige Zahl ihrer Hörsalge in etwa zu vergrößern. Daher denn die traurige Erscheinung, gegen welche der liberale Senator zu Felde zieht. Obgleich der Minister und einige Liberalen den so heftig angegriffenen Staatsuniversitäten zu Hilfe kommen wollten, so erwiderten sie durch ihre Reden nichts Anderes, als daß der Senator Crocq am Schlusse derselben bemerken konnte, daß der Minister sowie die anderen Wortführer die von ihm angeführten Uebelstände als wahr anerkannt hätten. Somit bewahrheitet sich also auch in Belgien jenes Wort eines bekannten französischen Staatsmannes, daß nämlich der unterrichtende Staat sich darauf vorbereiten möge, seine Demission zu geben.

Erdlich nach langem Bögen haben sich die liberal-katholischen Herrn des Abgeordnetenhauses, nachdem sie in der süßlichsten Weise durch die Protestationen der kathol. Bevölkerung und des Clerus an ihre Pflicht erinnert worden waren, bewegen gelassen, in der Sitzung vom 23. d. M. die bekannten Scanablaßenen, welche sich am 4. Jänner Sonntag in den Straßen von Brüssel und Antwerpen ereigneten, einer Besprechung zu unterziehen. Der Minister des Inneren verlas einen Bericht des Bürgermeisters von Brüssel, in welchem Letzterer erklärte, daß der genannte Carnevalszug gar nichts Belästigendes für die Katholiken zur Aufführung gebracht habe; konnte aber trotz des Berichtes nicht umhin, sein tiefes Bedauern über derartige Vorwommisse auszudrücken. Der eigentliche Interpellant Keruiv de Ledenhe wies nach, daß die Behörde nicht ihre Pflicht gethan, während der Abgeordnete Meens in den Antwerpenern Gezeffen eine Verletzung der Religionsfreiheit sah. Nachdem der Bürgermeister von Brüssel sich als die verfolgte Unschuld hingestellt und Bara erklärt hatte, die Katholiken seien von den Bouchouds der kath. Presse hinter's Licht geführt worden, wurde die Sitzung unter großem Lärm geschlossen.

Frankreich.

Paris, 24. März. Die mit der Prüfung des Antrages betreffend die Freiheit gottesdienstlicher Versammlungen beauftragte Commission hat ihren Bericht beendet, und einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach alle Versammlungen, welche ausschließlich der Feier eines religiösen Cultus dienen, freigegeben werden, und es bloß einer vorläufigen Anzeige bei der Polizei bedürfen solle. Bekanntlich hat das Verhalten Simon's gegenüber dem Gémond Royson die Erledigung dieses bereits am 12. Dec. 1874 diskutirten Antrages beschleunigen helfen. Royson wartet nun vorläufig ab, bis der Antrag zum Gesetz erhoben sein wird, um dann von Genf, wo seine Thätigkeit den gewünschten Erfolg nicht erzielt, hier seine Ideen über die Reform der Kirche zu entwickeln.

Versailles, 24. März. Der Senat und die Deputirtenkammer haben sich heute bis zum 1. Mai vertagt.

Italien.

Rom, 23. März. Ein Telegramm bringt die Trauerkunde von dem Ableben des um die Kirche vielverdienten Prälaten Mgr. Rarbi. Mgr. Rarbi war nur wenige Tage krank; am 19. d. M. empfing er die heil. Sterbesakramente und gestern in der Mittagsstunde starb er, beweiht von seinen Mitbrüdern und tief betrauert namentlich von dem heil. Vater, der den Dahingefahrenen erst vor Kurzem durch die Ernennung zum Secreär der Congregation der Bischöfe und der geistlichen Orden ausgezeichnete. Mgr. Rarbi war bei Concilien im Benedictinischen im Jahre 1808 geboren; er studierte Theologie zu Padua und Wien, war eine

Reihe von der Stat. 1858 kam Rom. I. vielseitige ihn kannte kein bede. hochw. B. in vier E. verständlich. Versammlung. Rarbi al. Zeitung. Weiter get. der hochw. respondens. Blätter be.

Peter. Bourg ben. der ruffisch. für den F. tes der ch. haben wür. der Confer. einzige Un. im Movem. russische P. für das P. — De. schrieben: gen in ver. bereitet die. Bismor v.

Ragu. zufolge ha. abgeschlosse. Hülfstrupp.

Konst. Friedensm. det, die P. Montenegro. Rucci und. gegen Alba. nähere Be. Abtretung. Setzungsw. tretung sel.

Athen. hat die P. Rühungs. Mai einber. binets ist. seine Parte.

New-Y. Namens V. nahme an. nischen C. Jahre 1857. liches G. d. Theil geor. ferner daß. den Massen. gem Schwen. Indianern.

Düssel. Nacht wurde. Gussstahlb. den in Flar. von der Dr.

Am. verhaftet un. Wesel. stern fünf P. eingetroffen. Strafe sie. ihrem Abitu.

Barm. der Ausfüh. in der Sch. wegen der. heftigen Wo. über, so d. Barmen sch. brauch mach. Die Arbeiter. wohnten, zu. Seiten der.

Der Dange. mit dem Bi. mit den Pol. tere Gresse. Adm. sieben Uhr. 17 Fuß 5/4. rüchgetreten.

— Wäh. fast gänzlich. unausgefeht. geht demad.

...miffar aus dem Ge-
men, um zwei Post-
find, zu verhören.
des gegen sie ausge-
ti die „Verdrüß“ ge-
Angabe weipreussischer
Verfügung von einem
erhalten.
freien Protestan-
ten und zwar in der
Freilich hat dort die
verloren, sondern
ormverein haben dem
Beitritt erklärt.
Angelegenheit schreibt
me: „Nachdem nun
den Antrag auf
teus dieses Blattes
er enthalten Artikels:
„Behorlam“ zurückge-
wurden die beschlag-

...i keiner Gelegenheit
immer im In- und
des Anstößes ist, ge-
kismus, ein so glän-
in der Senatsfifung
le des verordneten
Professor Crocq, der
der zweiten Sitzung
alsuniversitäten den
er Liberalen die Be-
len für das höhere
fungen weit unter
auf der Reiner den
deute aufnahmen,
stischen Studien ge-
Studien gar nicht
flossenen Jahre das
in Preußen ent-
nachweisen kann,
manistischen Studien
welcher Universität
lwenner Universität
ene jene Studien zu-
itäten alle, die sich
um so die dürftige
um. Daher denn
liberale Senator
einige Liberalen
iten zu Hülfe kom-
den nichts Anderes,
derselben bemerken
den Wortführer die
anerkannt hätten.
olgen jenes Wort
d, daß nämlich der
m möge, seine De-

...die liberal-katho-
se, nachdem sie
ationen der katol.
er erinnert worden
om 23. d. M. die
am 4. Fastenfeiern
werpen erregten,
nister des Innern
a Brüssel, in wel-
Corneyalszug gar
r Aufführung ge-
tes nicht umhin,
kommisfion auszu-
rviv die Letztende
gehan, während
ern Exzeffen eine
dem der Bürger-
nischuld hingestellt
n von den Nach-
geführt worden,
geschloffen.

...fifung des Antra-
flüchtiger Ver-
at ihren Bericht
womach alle Ver-
es religiösen Gul-
einer vorläufigen
anntlich hat das
ch Boyson die
discutierten An-
nun vorläufig
wird, um dann
ten Erfolg nicht
der Kirche zu

...die Deputierten-
ertragt.

...ngt die Trauer-
e vielerbedienten
war nur wenige
heil. Sterbefa-
arb er, beweint
namentlich von
rt vor Kurzem
ongregation der
Mgt. Nardi
Jahre 1808 ge-
ien, war eine

Reihe von Jahren auch als Professor des Kirchenrechtes und der Statistik an der Universität zu Padua tätig; im Jahre 1858 kam er als Auditor della Rota für Österreich nach Rom. In dieser Stellung erst entwickelte Mgt. Nardi vielseitige Thätigkeit, die ihm die Bewunderung Aller, die ihn kannten, eintrug. Seit einer Reihe von Jahren wurde kein bedeutender Congress ohne die wirksame Mittheilung des hochw. Prälaten abgehalten. Mgt. Nardi, der sich geläufig in vier Sprachen (italienisch, französisch, englisch und deutsch) verständlich machen konnte, ergriff auch wiederholt in solchen Versammlungen das Wort. Nicht minder thätig war Mgt. Nardi als Journalist; die in Rom erscheinende katholische Zeitung „Voce della Verita“ ist sein Werk, er blieb ihr als Leiter getreu bis an's Ende seiner Tage. Außerdem war der hochw. Herr Prälat noch mit der Abfassung von Correspondenzen für eine Reihe ausländischer (nichtitalienischer) Blätter beschäftigt.

Rußland.

Petersburg, 24. März. Das Journal de St. Petersburg bemerkt in Beziehung der Frage der Demobilisirung der russischen Armee: Die Mobilisirung wurde angeordnet für den Fall, daß Europa sich für die Verbesserung des Loses der christlichen Bevölkerung in der Türkei nicht interessiert haben würde. Das Weiterbestehen der Mobilisirung nach der Konferenz sei eben so begründet, wie vor derselben. Der einzige Unterschied sei, daß der Beruf der russischen Armee im November vorigen Jahres darin bestanden habe, für das russische Programm einzutreten, seit Januar dieses Jahres für das Programm sämtlicher Mächte.

Der „Rottischen Correspondenz“ wird von hier geschrieben: „Anstatt zu demobilisiren, setzt Rußland seine Rüstungen in verstärktem Maße fort. Der russische Kriegsminister bereitet die Mobilisirung der Armee-Corps von Minsk und Bismir vor, und werden die Befehle bereits einberufen.“

Montenegro.

Tagusa, 24. März. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge haben die Mirditen mit Montenegro eine Allianz abgeschlossen, durch welche sie zur Stellung von 30,000 Mann Hülfstruppen verpflichtet werden.

Türkei.

Konstantinopel, 25. März. Die montenegrinischen Friedensunterhändler haben telegraphisch nach Cetinje gemeldet, die Forderung beharre auf der Ablehnung der Forderung Montenegros betreffs Abtretung der Districte von Nicie, Ruici und Kolasch und wolle nur die Grenzberichtigung gegen Albanien hin bewilligen; sie ersuchten demnach um nähere Weisungen. Wie berichtet wird, hat England die Abtretung von Nicie nach vorheriger Schlichtung der dortigen Festungswerte anempfohlen: die Forderung habe jedoch die Abtretung selbst in diesem Fall für unmöglich.

Griechenland.

Athen, 24. März. Der Ministerpräsident Deligeorgis hat die Zustimmung erteilt, daß behufs Beratung der Rüstungs- und Wehrgefehe die Deputiertenkammer schon im Mai einberufen werden soll. Die Stellung des neuen Cabinets ist durch die Unterfützung, welche ihr Tritonipis und seine Partei gewähren, befestigt.

Amerika.

New-York, 22. März. Ein Führer der Mormonen, Namens Dee, wird morgen hingerichtet, weil er der Theilnahme an der Ermordung von 120 californischen Emigranten bei Mountain Meadow im Jahre 1857 schuldig befunden ward. Nun hat er ein schriftliches Geständnis gemacht, welches dahin lautet, daß ebenfalls Theil genommen haben: Major Higby, Oberst Dame, Präsident Knight und der mormonische „Bischof“ Philipp Smith; ferner daß das Oberhaupt der Mormonen, Brigham-Young, den Mord-Mord gutgeheissen und alle Theilnehmer zu ewigem Schweigen verpflichtet habe, indem man die That den Indianern zur Schuld legte.

Rheinland-Westfalen.

Düsseldorf, 26. März. Gegen 1/2 2 Uhr in vergangener Nacht wurde unsere Feuerwehr alarmirt. Das Magazin der Gussstahlfabrik am Grafenberg sowie die Robellammer standen in Flammen. Gegen 7 Uhr kehrte die Mannschaft erst von der Brandstätte zurück.

Am Samstag wurde in Oberbilk ein Falschmünzer verhaftet und ins hiesige Arresthaus abgeführt.

Bielefeld, 21. März. Wie die „Wef. Bztg.“ hört, sind gestern fünf Abiturienten des Realgymnasiums hier eingetroffen, um eine sechswochenlunge Gast anzutreten, welche Strafe sie durch Anwendung unerlaubter Hülfsmittel bei ihrem Abiturienten-Examen verdient haben.

Barmen, 23. März. Die „Barm. Bztg.“ berichtet: „Bei der Auslösung von Arbeitern an der Rheinischen Eisenbahn in der Schwarzbach entfielen gestern Abend Differenzen wegen der Höhe des auszubahrenden Lohnes. Nach einem heftigen Wortwechsel ging man schließlich zu Thätlichkeiten über, so daß die RANGERFELDER Gensdarmen und die von Barmen schnell herbeigeholte Polizei von ihrer Waffe Gebrauch machen mußten, um die Ruhe wieder herzustellen. Die Arbeiter, meist Italiener und Polen, welche in Baracken wohnten, zündeten theils diese und ihre Lagerstätte an. Von Seiten der Barmen Polizei wurden 12 Personen verhaftet. Der RANGERFELDER Kriegerverein, 80 Mann stark, welcher mit dem Bürgermeister an der Spitze herbeigeeilt war, hielt mit den Polizeibeamten während der Nacht Wache, um weitere Exzeffe zu verhüten.“

Köln, 26. März. Der Rhein war seit heute Morgen sieben Uhr bis Mittags ein Uhr um weitere 2 1/2 Zoll auf 17 Fuß 5 1/2 Zoll gefallen. Der Strom ist in die Ufer zurückgetreten.

Während die Pulver-Fabrikation für montane Zwecke fast gänzlich danieder liegt, erfreut sich die für Kriegszwecke unangeführt einer großen Thätigkeit. Wie wir vernehmen, geht demnach, wahrscheinlich schon in der nächsten Woche,

der zweite Pulver-Transport, zehn Doppel-Waggons, von der Sieg (Schladern) nach Rußland.

In Sachen der Verurteilung des Postwagens sitzen zur Zeit außer Wolff in der Untersuchungschaft der Tagelöhner Dreien und der Fuhrknecht Möstert.

Köln, 24. März. Die „Köln. Volksztg.“ meldet: In vergangener Nacht ist es endlich gelungen, den früheren Post-Führer Wolff festzunehmen. Es war der Polizei bekannt geworden, daß Wolff gestern Abend in der Wohnung seiner Mutter eintreffen würde, weshalb alle Anordnungen behufs seiner Ergreifung getroffen wurden. Wolff hatte den Barr geschoren, wurde jedoch erkannt und ergriffen. Auf dem Neumarkt riß er sich los und wäre auch entkommen, wenn nicht die benachbarten Straßen von der Polizei besetzt gewesen wären. Bei dem Postdiebstahl will er natürlich die Hand nicht im Spiel gehabt haben, erklärt vielmehr, er habe am Museum 5000 Thlr. gestohlen. Bei sich trug er nur kaum etwas mehr wie 100 Mark, sagte aber aus, in seinem zu Bonn stehenden Koffer befänden sich noch zwischen 3000 und 4000 M. Um die Richtigkeit der letzteren Angabe zu prüfen, haben sich noch in der Nacht Polizeibeamte nach Bonn begeben.

Köln, 23. März. Die „Köln. Bztg.“ schreibt: „Von vertrauenswürdigster Seite wird uns mitgeteilt, daß bei dem gestrigen Kaiserbankett auf dem Gürzenich der den Toast ausbringende Herr Divisionscommandeur es sich nicht habe verlagern können, unseren Kaiser zu verheirlichen als den Mann, „der die Welterschlägt, welche seit der Reformation entbrannt, zu Ende zu führen bestrebt sei.“ Mit Rücksicht auf das bisherige Auftreten des Herrn Generals können wir uns schwer entschließen, der obigen Mittheilung in ihrem vollen Umfange Glauben beizumessen und sind einer eventuellen Richtigstellung gewärtig.“

Monheim, 22. März. Heute Nachmittag wurde in Baumberg unterhalb Monheim eine männliche Leiche gefunden, welche nur mit einem Hemde bekleidet war.

Bonn, 24. März. Gestern Nachmittag erschoss sich eine Dame der besseren Stände in ihrer Wohnung Pöppelsdorfer Allee. Für die Ueberführung der Leiche nach der Feimath hatte sie den Geldbetrag auf dem Tische deponirt.

Köln, 21. März. Heute gegen 12 Uhr fand, wie der „Köln. C.“ meldet, im Dingerloch ein Schiffsausglaß Statt. Ein Schlepddampfer zog zwei Schiffe den Rhein hinauf und dicht hinter denselben kam das Kettenschiff Nr. 6, welches mit dem letzten der angehängten Schiffe des Schlepddampfers carambolirte, so daß das Lauerseil sich in dem Steueruder verfang und hiedurch daselbst aushub. Dies geschah derart, daß, nachdem das Schlepseil des Schiffes zerrissen war, das Schiff an eine Klippe stieß, von welcher es wieder abstieß, jedoch nur, um mit dem Kumpfe bei Mannshausen auf den sog. Weiden zu laufen. Hier wurde das Schiff durch die starke Strömung herumgeschleudert, so daß fünf Schiffer von Mannshausen, welche ihm in einem Nachen zu Hülfe eilen wollten, unter dem Bug kamen, der Nachen umgeworfen und die ganze Mannschaft in den Rhein geschleudert wurde. Glücklicherweise ist keiner der Leute ertrunken, denn dieselben wurden von der Mannschaft des verunglückten Schiffes mit der größten Geschwindigkeit gerettet. Die Aufregung unter der zusehenden Menge war eine große. Das verunglückte Schiff trieb bis an den Bodenthaler Bach. Der größte Theil der Ladung, welche in Frucht besteht, ist als verloren zu betrachten.

Vermischtes.

Celle, 20. März. Gestern und heute kam die Anklage gegen den Schuhmacher Sponagel aus Barskamp, unweit Bleede, zur Verhandlung. Der 33-jährige Angeklagte wurde zweier Verbrechen beschuldigt: 1. eines Vergehens gegen die Sittlichkeit und 2. eines Mordes, welchen derselbe am 6. Februar d. J. unweit Barskamp, in dem Groteschen Fußrenpolze, an einem noch nicht 14-jährigen Schulknaben, Ernst Scheide aus Riendorf, vorzüglich und mit Ueberlegung verübt haben soll. Im Interesse der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit der Verhandlung ausgeschlossen. Das Resultat der Verhandlungen war, daß der Angeklagte beider Verbrechen für schuldig erklärt und wegen des ersten zu einer 10-jährigen Zuchthausstrafe und wegen des zweiten zum Tode verurtheilt wurde. So berichtet der „Sann. Cour.“

Neumünster, 22. März. In dem benachbarten Dorfe Damsdorf ist Nachts der Mühlenpächter Köhler nebst Frau im eigenen Hause erschossen worden. Eine in der Stube stehende Chaisse hat man aufgeschoben und ohne Geld vorgefunden. Die vorhandene Baarschaft soll nicht unbedeutend gewesen sein. Bestimmte Spuren der Thäter, deren jedenfalls mehrere gewesen, hat man noch nicht. Verdacht hat man allerdings auf einen früheren Mäulergesellen des Köhler.

Matz, 23. März. Man schreibt der „Frf. Bztg.“: In denselben Localitäten, die voriges Jahr eine improvisirte Schlacht sahen, spielt diesmal eine, wie es scheint, geplante Schacht zwischen Truppentheilen unserer Garnison. Die Hess. Regimente halten ihre Tangdelastigung z. größtentheils im Local zum heiligen Geist; zur Verhütung von Unordnungen war sogar ein Hauptmann dorthin commandirt. Die Ouzaren und Artilleristen (Nr. 3, Brandenburger) versuchten wieder, gerade wie voriges Jahr, sich dort einzubringen, wurden aber unter oft sehr handgreiflichen Protesten daraus verwiesen. Es dauerte nicht lange, so war das ganze Local und die angrenzenden Straßen von Soldaten dieser beiden Waffengattungen umstellt; die Belagerer machten es Einzelnen, die das Local verlassen wollten, unmöglich, dies zu thun und es dauerte nicht lange, so hatte der blanke Säbel wieder seine Friedensarbeit zu verrichten. Kein Befehl der inzwischen herbeigeeilten Officiere, kein Vorposten, keine Patrouille fand mehr Gehör, geschweige Gedoram bei der entsehten Soldateska. Wie viel Tode und Verwundete es gegeben, ist mir bis jetzt noch nicht zu constatiren möglich; unter den Erstern befindet sich, wie man sagt, ein hessischer Tambour-Major und ein Artillerie-Offizier. Die in blinder Wuth Hockschlagenden unterschieden Freund und Feind nicht mehr und erst um 5 Uhr Morgens erreichte der Kampf sein Ende, welcher auch in einer anderen Wirth-

schaft bei Garres (Mitternacht) ein Nachspiel fand, dem als Epilog noch ein Kampf der Ouzaren untereinander auf dem Schloßplatz folgte. Wir schließen mit unserem Ceterum censeo: „Wie lange soll das Waffentragen außer Dienst noch fortbauern?“

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuch am 27. März.

Weizen (1. Qual.	24 20	Buchweizen	— —
2. „	22 70	Safer, 1. Qual.	16 80
3. „	— —	Rüben (Roeel)	31 50
Randroggen (1. Qual.	18 10	Raps (1. Qual.	33 —
2. „	17 10	Kartoffeln	6 —
Gerste (Winter-	— —	Heu	9 —
Sommer-	— —	Roggenstroh	7 20

(Alles per 100 Kilo.)

Weizen höher.
Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 72 —
Rübel per 100 Kilo faßweise 74 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübel.
Preistücken per 1000 Kilo 156 —
Weizen-Vorlauf 00 per 100 Kilo 31 50
Rien per 50 Kilo 6 50

Rübel und Kuchen unverändert.
Köln, 26. März. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler.)
Weizen höher, hies. eff. M. 25.00 B., fremder 23.00 — 24.00 B., per März 22.95 B., 22.90 B., 22.85 B., per Mai 23.90 B., 23.25 B., 23.20 B., per Juli — B., 23.00 B., 22.90 B.
Roggen fester, hies. eff. M. 18.00 B., fremder 16.00 — 18.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter der März 16.00 B., 16.10 B., 16.00 B., per Mai — B., 16.25 B., 16.20 B., per Juli — B., 16.25 B., 16.20 B.

Safer fester, ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per März M. — B., 16.40 B., 16.20 B., per Mai 16.25 B., 16.25 B., 16.20 B., per Juli 16.25 B., 16.20 B.
Rübel niedriger, per 50 Kilo mit Faß in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. — B., per Mai 34.70 — 60 — 70 B., 34.70 B., 34.60 B., per Oct. 34.10 B., 34.10 B., 34.00 B.
(Landmarkt.) Weizen M. 23.25 — 24.25; Roggen M. — B.; Gerste M. — B.; Safer M. — B.; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zuführen schwach.

Berlin, 26. März. Weizen per April-Mai 221. — B., per Mai-Juni 223. — B., per Juni-Juli 224.50 B., Roggen per April-Mai M. 162.50 B., per Mai-Juni 159.50 B., per Juni-Juli 159. — B., Juli-August 158.50 B., Safer per April-Mai M. 160.50 B., Mai-Juni 162. — B., Rübel loco M. 66. — B., per April-Mai 65.30 B., Mai-Juni 65.60 B., Herbst 66.50 B., Spiritus loco M. 63. — B., per März-April — B., April-Mai 64.70 B., per Mai-Juni 65. — B., Juli-August 67. — B., Aug. Septbr. 67.70 B.

Magdeburg, 24. März. Weizen M. 198 — 230. Roggen 170 — 195, Gerste 175 — 200, Safer 160 — 174 per 1000 Kilo.
Kartoffelspiritus. Socoware in regem Verkehr, Termine fest. Loco ohne Faß M. 53. — B., März u. März-April 54. — nom., April-Mai 55.30 B., Mai-Juni 55.80 B., Juni-Juli 56.50 B., per 10000 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Rübenspiritus fest. Loco 43. — April-Mai 49.

Antwerpen, 26. März. Raff. Petroleum fest, blank disp. frs. 37.50 B., 37 B., per März — B., 36.50 B., April 36.50 B., per Mai 36.50 B., Sept. 37.50 B., Sept.-Dec. 38.50 B., Amerik. Spect long disp. frs. 95, short disp. 105. Woll-Umsatz 75 B. Kurz Köln 122.80.

Lüttich, 26. März. Getreide-Markt. Weizen frs. 30 — 30.50, preuß. — B.; Roggen 22.75 — 23, Gerste 16.50 — 23, Safer frs. 23.50, Alles per 100 Kilo.

Paris, 26. März. Rübel per März frs. 87.75, per April 88. — B., Mai-August 88.50, Sept.-Dec. 88.75, Spiritus per März 58. — B., April 58.25, Mai-August 58.75, Sept.-Dec. — B., Zucker weißer Nr. 3 disp. per März 77.75, April 77.60, Mai-August 77.50, Mehl 8 Marken per März 58.50, April 59. — B., Mai-Juni 60. — B., Mai-August 61. — B., Weizen per März 27.75, April 28. — B., Mai-Juni 28.50, Mai-August 29.25, Roggen per März 20.25, April 20. — B., Mai-Juni 20. — B., Mai-August 20. — B.

Hull, 26. März. Weizen loco 23 1/2 B., per März-April — B., per Sept.-Dec. 24 3/4 — 25. Raff. Cottonöl, disp. 27 1/2 B., per April-Juni — B.

Liverpool, 26. März. Baumwolle stetig, Umsatz 4,000 B., Zufuhr 5,000 B.

London, 26. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkaufe angeboten 5 Cargos.

New-York, 24. März. Goldagio 104 1/2. London 4.84 1/2. — Mehl extra State D. 6.10 Rother Frühjahrsweizen D. 1.50. Fracht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 16 1/2 cs. — Spect 8 1/2. — Baumwolle middling Upland 11 1/2 cs. — Baumwoll-Aufkäufer in sämtlichen Häfen der Union 4,000 Ballen, Export nach England 10,000 B., nach dem Contingent 2,000 B.

Viehmärkte.

Köln, 26. März. (Großer und kleiner Viehmarkt.) Zufuhr 247 Ochsen, 227 Kühe, zusammen 474. Preis pro 100 Pfd.: Rhesus Rind 66 — 72 M., kleines 57 — 63 Mark. Ochsenhäute ohne Abfälle pro Pfd. 42 — 44 Pfg., Kuhhäute ohne Abfälle 32 — 34 Pfg., Fett pro Pfd. 28 — 30 Pfg. 75 Schweine, pro Pfd. 66 — 60 Pfg.

Letzte Post.

Berlin, 26. März. Die „Nordd. Allg. Bztg.“ berichtet: „Das Abschiedsgesuch des Chefs der Admiralität, General der Infanterie v. Stosch, ist durch allerhöchste Cabinetsordre vom 25. d. M. abgelehnt worden. Durch die in demselben zum Ausdruck gelangte allerhöchste Willensmeinung ist die Angelegenheit dahin erledigt worden, daß der Chef der Admiralität mit dem heutigen Tage die Dienstgeschäfte wieder übernommen hat.“

Paris, 26. März. Nachrichten aus Rischnow vom 24. März bestätigen, daß die russische Armee der-ächstigen Verstärkungen erhielt. Am 24. kamen 8000 Mann in Rischnow an, unter diesen 1000 Mann Genietruppen, welche sich am folgenden Tage nach Urgjeni begeben sollten. Für weitere 25,000 Mann werden Casernements vorbereitet. Wenngleich die Armee sich im guten Stande befindet, werden doch noch täglich große Uebungen abgehalten. Alle beurlaubten Officiere und Soldaten wurden für den 28. zurückberufen. In Jassy ist ein russischer General mit vier Adjutanten eingetroffen.

Bonn, 26. März. Der Ständerath bewilligte in Uebereinstimmung mit dem Nationalrath 380,000 Frs. für die Betheiligung an der pariser Weltausstellung.

Geschw. Alsberg

in
Düsseldorf,

Nr. 2 Breite- und Grabenstrassen-Ecke Nr. 2,

machen auf ihr reich assortirtes Lager in Herren- und Knaben-Garderobe aufmerksam und empfehlen:
gute Bouxkin-Anzüge von Thlr. 10¹/₂ | gute Bouxkin-Jaquettes von Thlr. 5
ganz fein „ „ „ „ „ 14 | „ „ Hosen „ „ „ 3
compl. schwarze „ „ „ „ „ 10¹/₂ | „ „ Westen „ „ „ 1¹/₂
gute Sommerüberzieher „ „ „ „ „ 5¹/₂ | Confirmanden-Anzüge „ „ „ 6
Knabenüberzieher „ „ „ „ „ 3 | Knaben- „ „ „ 2¹/₂

Anfertigung nach Maass unter Garantie.

Codes-Anzeige.

In Folge einer Abnehmungs-Krankheit verschied nach langem Leiden, mehrmals gestärkt durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbsakramente der röm.-kathol. Kirche, der

wohlachtbare Herr

Joh. Pet. Rees,

ledigen Standes, im Alter von 45 Jahren.

Indem wir seine liebe Seele dem Opfer der Priester empfehlen, bitten wir die Gläubigen um ein stilles Vater unser.

Gestern, den 26. März 1877.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unser einzig geliebtes **Söhnchen** in die Ewigkeit zu rufen.
Um Theilnahme bittet
Christian Bühler nebst Frau.
Kommerskirchen, 25. März 1877.

Vakante kath. Lehrstellen.

Klassenlehrer an der kath. Volksschule in Venne. Einkommen 1300 event. 1400 M., steigend von 2 zu 2 Jahren um 100 M. bis 1800 M., sowie freie Wohnung.

Lehrerin an der kath. Mädchen-schule in Haffen. R. Rees. Einkommen 900 M., freie Wohnung und Garten. Meldung baldigst.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Wistrath. Einkommen 900 M., freie Wohnung und Entschädigung für Heizen und Reinigen zc. Meldung bis zum 15. April.

Landverpachtung

zu **Hoppers.**

Herr **Johann Heinrich Frolicher**, Gutsbesitzer auf Plas-rath wohnend, läßt

Mittwoch den 4. April 1877,

Nachmittags 2 Uhr,

zu Hoppers in der Wohnung des Wirths Herrn Längen:

40 Morgen Ackerland,

den Bewohnern von Kelsenberg, Bey, Hoppers, Neuenhoven, Waal, Schellen und Giesentir-chen zur Benutzung bequem ge-legen, parzellenweise auf mehrere Jahre öffentlich verpachtet.

In dem Anschlagzettel sind die einzelnen Parzellen speziell bezeichnet.

Melcher, Notar.

Land-Versteigerung

zu **Damm,**

Bürgerme. Bedburdy.

Freitag den 6. April 1877,

Nachmittags 2 Uhr,

werden zu Damm in dem Wirths-

hause des Herrn **Pid** die nachbe-

zeichneten bei Damm gelegenen Par-

zellen Ackerland parzellenweise auf aus-

gedehnten Credit veräußert, u. zwar:

A. auf Anstehen des zu Stessen

wohnenden Ackerers Herrn

Mathias Breuer:

1. eine Parzelle Land im Hedhau-

ferfelde von 4 Morg. 78 Rth.,

2. eine ditto im Krauthausen-Acker

von 113 Rth.,

3. eine ditto im Dammferfelde von

1 Morg. 21 Rth.,

4. eine ditto daselbst von 2 Morg.

24 Rth.,

5. eine ditto am Damm von 83

Rth. und

B. auf Anstehen des zu Alden-

hoven wohnenden Ackerers

Herrn August Moll:

eine Parzelle Land im Hedhau-

ferfelde, groß 3 Morg. 8 Rth.

Melcher, Notar.

Capitalien

jeder Größe, worunter viele Kirchen-

gelder, sind gegen gute Hypothek zu

haben bei

Melcher, Notar.

Strohpapier-Verkauf

zu **Neuß.**

Am 29. d. s. Wts., Morgens

10 Uhr,

solten im Lagerhause des Herrn J.

B. Schmidt hiersebst, Oberstraße,

1370 Pfd. Strohpapier in 26

Parteien verschiedener Größe

öffentlich gegen Baarzahlung von dem

Unterzeichneten versteigert werden.

Neuß, den 26. März 1877.

Der Gerichtsschreiber:

C. Pohl.

Mobilar-Verkauf

zu **Schlich.**

Land-Verpachtung

zu **Gustorf.**

Auf Anstehen der Landwirthin

Catharina Pisch zu Gustorf und

deren Schwester Frau Wwe. Leche-

nich, zu Caster-Bollhaus wohnend,

solten

am Mittwoch den 28. d. Wts.,

Morgens um 10 Uhr anfangend,

in der Wohnung des Wirths Stöcker

zu Gustorf verschiedene Immobilien

auf 9, 12 Jahre öffentlich durch den

Unterzeichneten verpachtet werden,

nämlich:

1. ca. 21 Morgen Ackerland im

Gustorfer Felde gelegen,

2. 3 Parzellen Ackerland, gelegen

in der Eschmar bei Koenigs-

hofen, und

3. 6 Gartenparzellen, gelegen auf

dem Erbe der Catharina Pisch

zu Gustorf.

Caster, den 22. März 1877.

Hechhausen, Auctionator.

Prima hochwachsende

Wicken,

„ gelbblüh. Lupinen,

„ bestkochende Erbsen,

„ Bohnen

empfiehlt

Friedr. Walge,

Fruchthandlung Neuß.

Schöner Safter

Runkelrüben-Samen

zu haben bei

Joh. Tillmann auf Damm.

Prima

Sparbutter,

à Pfund 1 Mark.

F. Wald, Crefelderstr.

Frische Schellfische,

Kablau, Büdinge,

St. Elisabeth-Küche

im früheren Carmelitessenkloster.

Dieselbe hat den Zweck:

Dürftigen und der arbeitenden Klasse eine gesunde und kräftige

Mittagsmahlzeit gegen eine geringe Vergütung zu liefern.

Die Verabreichung der Speisen findet Statt an allen Wochentagen

von Morgens 11 Uhr bis Nachmittags 12 Uhr.

Die Portion für Kinder kostet 5 Pfg., für Erwachsene 10 Pfg.,

Portion mit Fleisch 20 Pfg.

Die Abnahme der Speisen geschieht gegen Vorzeigung von Karten,

welche jeden Mittag von 11 bis 12 Uhr für den folgenden Tag

in dem der St. Elisabeth-Küche gegenüber liegenden Zimmer der Be-

wahrschule ausgegeben werden.

Zur Erleichterung der Abonnenten werden auch Wochenkarten ertheilt.

Neuß, den 23. März 1877.

Der Vorstand des Vereins von der heil. Elisabeth.

Den 3. April cr., Morgens 9 Uhr, im

Hotel Sommer Besprechung der Wahl

eines Abgeordneten zum Provinzial-

Landtage.

Den Empfang der neuesten **Weißwaren** beehrt sich

ergebenst anzuzeigen und empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Bertha Kempen,

Crefelderstraße D 13¹/₂.

Zum bevorstehenden II. Quartal bringen wir die in unserm

Verlage täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage)

erscheinende

Duisburger Volkszeitung

in empfehlende Erinnerung.

Tendenz: entschieden katholisch. Auflage: ca. 3500.

Abonnementpreis pro Quartal: 2 Mark 50 Pfg. Inser-

tionsgebühr pro Petitzeile: 15 Pfg. R. M.

Bei der weiten Verbreitung, besonders in den Kreisen

Duisburg und Umland a. d. Ruhr, werden Inseritionen

in der „Duisburger Volkszeitung“ (zweimalige Bestelung

das drittemal gratis) von bestem Erfolge sein.

Zu recht zahlreichem Abonnement laßt ergebenst ein

Die Expedition und Redaction der „Duisburger

Volkszeitung“, Duisburg.

Gymnastiken finden Kost und

Logis. Näheres zu erfr. in d. E.

Gymnastiken finden in einer

Gehörleiden

Taubheit wird, wenn nicht ange-

boren, schnell, sicher und gründlich

geheilt, auch brieflich.

W. Reuter Sohn,

Wülten, Westfalen.

Neuß-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Von Neuß.

6 Uhr 30 Min.

(außer Sonntags.)

8 Uhr 5 Min.

10 „ 45 „

12 „ 50 „

(Nachmittags.)

2 „ 25 „

4 „ 20 „

6 „ 20 „

Von Düsseldorf.

7 Uhr 15 Min.

(außer Sonntags.)

9 Uhr 30 Min.

11 „ 30 „

1 „ 30 „

(Nachmittags.)

3 „ 10 „

5 „ 10 „

7 „ 10 „

Bei Damm, am Hochofen und

zu Heerdt sind Landungsbrücken.

A. Deder.